

1 **Vom Krisen- in den Zukunftsmodus schalten:**
2 **Versorgungssicherheit gewährleisten und Baden-Württemberg**
3 **zur Wasserstoff-Zukunftsregion machen**

4 Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat Deutschland und Europa vor große ener-
5 giepolitische Herausforderungen gestellt. Die Gasspeicher sind aktuell noch gut gefüllt.
6 Dies ist nicht nur ein Resultat des bislang milden Winters, sondern auch der Einsparanstren-
7 gungen der Bevölkerung und der Unternehmen. Fakt ist aber auch, dass die hohen Preise
8 viele Menschen in unserem Land belasten.

9 **Versorgungssicherheit gewährleisten und Potenziale nutzen**

10 Wir stehen vor immensen Herausforderungen, weil wir kurzfristig Lösungen für den kom-
11 menden Winter, eine mittelfristige Wärme- und Energieplanung für die darauffolgenden
12 Jahre und konkrete Schritte für die bezahlbare, sichere Dekarbonisierung Baden-Württem-
13 bergs im nächsten Jahrzehnt brauchen. Der kommende Winter kann nach Ansicht von Ex-
14 perten noch kritischer werden als der diesjährige. Deshalb fordern wir schnellstmöglich ei-
15 nen Stresstest für den kommenden Winter, der die jederzeitige Sicherstellung der Strom-
16 versorgung umfassend untersucht.

17 Der Bundesregierung fehlt es an einem Gesamtkonzept für sichere, bezahlbare klimafreund-
18 liche Energie. Es passt nicht zusammen, dass die Ampel-Koalition mindestens bis 2024 kli-
19 maschädliche Kohlemeiler reaktiviert, aber CO₂-sparende Kernkraftwerke im Frühjahr 2023
20 definitiv abschalten will. Gleichzeitig werden wertvolle Potentiale von Sonne und Wind, Bi-
21 omasse, Biogas, biogenen Kraftstoffen, Geothermie und Wasserkraft nicht ausreichend ge-
22 nutzt.

23 Bei dem notwendigen beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien bleibt die Ampel
24 auf halbem Wege stehen. Statt mit einer umfassenden Strategie alle Möglichkeiten von
25 Sonne und Wind, Biomasse, Biogas, biogenen Kraftstoffen, Geothermie und Wasserkraft zu
26 mobilisieren, drohen Rückschläge durch die vor Weihnachten beschlossene Ertragsabschöp-
27 fung, die das Vertrauen in die Verlässlichkeit deutscher Energiepolitik nachhaltig beschädigt
28 hat.

29 Gleichzeitig wird durch die Abschöpfungspraxis auch die Produktion von Wasserstoff aus-
30 gebremst, wie etwa das Beispiel der Produktionsanlage im bayerischen Wunsiedel zeigt, die
31 mit nationalen Forschungsmitteln gefördert wurde und jetzt aufgrund der Ausgestaltung
32 der Strompreisbremse nicht mehr wirtschaftlich grünen Wasserstoff produzieren kann.

33 Vorhandene Potenziale durch die Nutzung von Bioabfällen und biogenen Reststoffen in Bi-
34 ogasanlagen werden durch nicht logisch erklärbare bürokratische Hürden aufgrund des Ab-
35 fallrechts nicht voll ausgeschöpft. Der Erzeuger und der Anfallsort des Bioabfalls werden
36 stärker gewichtet als die stoffliche Zusammensetzung. Dadurch werden bei der Kompostie-
37 rung Treibhausgasemissionen ausgestoßen, anstatt die Bioabfälle für die Energieerzeugung

38 zu nutzen, oder wertvolles Biomethan als Erdgas-Substitut herzustellen. Die Biogaserzeugung
39 gung könnte etwa 40 Prozent unseres heutigen Gasverbrauchs decken, sofern es sein gan-
40 zes Potenzial entfalten kann. Im Jahr 2021 wurden derweil aber nur rund eine Milliarde Ku-
41 bikmeter Biomethan bei einem Gasverbrauch von 91 Mrd. m³ erzeugt, was einem Anteil von
42 einem Prozent grünen Gases entspricht.

43 Dem notwendigen und beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien müssen Techno-
44 logien zur Speicherung (CCS) und Nutzung (CCU) von CO₂ an die Seite gestellt werden –
45 einerseits, um nicht vermeidbare Restemissionen aus Industrieprozessen handhabbar zu
46 machen, andererseits, um mit auch vom Weltklimarat IPCC geforderten „Negativemissionen“
47 wieder CO₂ aus der Atmosphäre zu ziehen. Auch für den Aufbau einer leistungsfähigen
48 Wasserstoffwirtschaft kann die CO₂-Abscheidung bei der Produktion von sogenanntem
49 blauem Wasserstoff ein Technologiebeschleuniger sein, der den Wasserstoffhochlauf er-
50 möglicht. Hierzu brauchen wir einen breiten Dialog aller Akteure im Rahmen eines nationa-
51 len CCS- und CCU-Strategieprozesses, verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen sowie
52 eine Ausweitung von Forschung und Entwicklung.

53 **7-Punkte-Plan für den Wasserstoff-Turbo für Baden-Württemberg**

54 Als exportstarkes Industrieland ist Baden-Württemberg auch in Zukunft auf den Import von
55 Energie angewiesen - um Wertschöpfung, Innovation und Arbeitsplätze zu erhalten.
56 Neben dem massiven Ausbau der erneuerbaren Energien im Inland ist für die wirtschaftliche
57 Stärke Süddeutschlands ein schneller Markthochlauf der internationalen Wasserstoffwirt-
58 schaft unerlässlich.

59 Bei der Langzeitspeicherung von erneuerbarem Strom, der Dekarbonisierung von schwer
60 oder nicht elektrifizierbaren Industrieprozessen oder als Grundstoff in der chemischen In-
61 dustrie ist Wasserstoff ein entscheidendes Bindeglied auf dem Weg zu einem klimaschonenden
62 Wirtschaftsstandort.

63 Aus Sicht der CDU Baden-Württemberg schlagen wir folgende Punkte vor, um Baden-Würt-
64 ttemberg zum Wasserstoff-Champion zu machen:

65 **1. Ausbauoffensive der Wasserstoffinfrastruktur:** Da der Energiebedarf im in-
66 dustriellen Süden Deutschlands auch in Zukunft hoch bleiben wird, muss mit
67 großer Dringlichkeit eine bundesweit leistungsstarke Infrastruktur für Was-
68 serstofftransport und -lagerung entstehen. Baden-Württemberg muss flä-
69 chendeckend bis 2030 an das nationale und europäische Wasserstoffnetz an-
70 geschlossen sein. Auch der Aufbau einer eigenen Wasserstoffproduktion und
71 die Genehmigung von Elektrolyseuren, die Strom aus dem Netz nutzen, ist
72 bis zu einem gewissen Maß geboten. Als Anker der deutschen Industrie
73 braucht Süddeutschland von Anfang an eine optimale Wasserstoffinfrastruk-
74 tur, und zwar dort, wo der Markt dies benötigt, und nicht dort, wo es der Staat
75 für richtig hält. Neben dem mit erneuerbaren Energien erzeugten grünen
76 Wasserstoff benötigen wir in der Übergangszeit auch blauen Wasserstoff, bei
77 dem das entstehende CO₂ abgespalten und eingelagert wird.

78 **2. Mehr Tempo und Pragmatismus:** Um die Planbarkeit für Investitionen zu
79 schaffen und die effiziente Nutzung von Synergien zu ermöglichen, ist eine
80 integrierte Planung, Regulierung und Finanzierung von Wasserstoffnetzen
81 notwendig. Auch die bestehenden Gasnetze müssen rechtzeitig für eine
82 künftige Wasserstoffnutzung ertüchtigt werden. Dafür müssen Gasnetzbe-
83 treiber zukünftig die Wasserstoffinfrastruktur betreiben dürfen.

84 Wir fordern die Bundesregierung auf, sich dafür auf europäischer Ebene
85 einzusetzen, dass Wasserstoff und Gas zusammen gedacht, finanziert und
86 betrieben werden kann.

87 **3. Wasserstoff in der Mobilität fördern.** Bei der Dekarbonisierung des Ver-
88 kehrs brauchen wir Technologieoffenheit – insbesondere in Bereichen wie
89 dem Schwerlastverkehr. Bei der Nutzung von LKW und Bussen stoßen batte-
90 rieelektrische Antriebe durch Größe und Gewicht hier oft an die Grenzen der
91 praktischen Nutzbarkeit.

92 Die Nutzung von Wasserstoff erweitert hier die Möglichkeiten
93 emissionsfreier Mobilität deutlich, etwa durch die Nutzung in
94 Brennstoffzellen oder auch durch die Umwandlung in synthetische
95 Kraftstoffe. Und auch für den Individualverkehr kann die zunehmende
96 Beimischung von E-Fuels dazu beitragen, die Emissionen der Bestandsflotte
97 mit Verbrennungsmotor weiter zu senken.

98 **4. Vielfalt für den Bereich des Verkehrswesens:** Ein Fokus allein auf den bat-
99 terielektrischen Antrieb ist nicht die pauschale Lösung für alle Anwendungs-
100 fälle im Verkehrswesen. Es braucht hier einen breiten Ansatz, um beispiels-
101 weise die Emissionen im Schwerlastverkehr zu senken und gleichzeitig auch
102 den CO₂-Ausstoß der Fahrzeuge im Bestand zu reduzieren.

103 **5. Wasserstoff europäisch und global denken:** Um einseitige Abhängigkeiten
104 zu vermeiden, braucht Deutschland ein breites Netz an Wasserstoff-Partner-
105 schaften sowie eine hohe Diversifizierung der Bezugsquellen und der Trans-
106 portwege. Im Hinblick auf die neue Sicherheitsarchitektur in Europa müssen
107 die Synergien der europäischen Zusammenarbeit bestmöglich ausgenutzt
108 werden. Die Lage am Mittelmeer und die Nähe zu Afrika macht Südeuropa zu
109 einer wichtigen Drehscheibe für Wasserstoff. Insbesondere Italien ist auf-
110 grund der vorhandenen Infrastruktur als Booster für den Wasserstoffhoch-
111 lauf in Baden-Württemberg von großer Bedeutung.

112 Aber auch mit Frankreich, Spanien, Portugal und Griechenland müssen
113 Kooperationen angestrebt werden. Konkret gehört hierzu die am 22. Januar
114 2023 zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Fortführung der

115 H2Med-Pipeline von Barcelona über Marseille nach Deutschland zur
116 Errichtung eines „European Hydrogen Backbone“ für den
117 Wasserstofftransport durch ganz Europa. Als Bundesland in der Mitte
118 Europas müssen unsere Transportnetze nach allen Himmelsrichtungen hin
119 leistungsfähig und Wasserstoff-ready sein. Nur so ist eine sichere
120 Energieversorgung der Zukunft gewährleistet - unabhängig davon, welche
121 Strategie bis wann umgesetzt wird.

122 **6. Internationale Kooperationen forcieren:** Die Bundesregierung muss umge-
123 hend gemeinsam mit den Bundesländern mögliche Kooperationen mit süd-
124 europäischen Ländern und Staaten in Nordafrika forcieren. Wir setzen uns für
125 den Neubau von Pipeline-Projekten über die Alpen ein. Das baden-württem-
126 bergische Gasnetz muss sukzessive Wasserstoff-ready ertüchtigt werden.

127 **7. Nutzung eigener Innovationspotenziale:** Entlang der Wasserstoff-Wert-
128 schöpfungskette werden zahlreiche Innovationen entstehen. Als Mutterland
129 des industriellen Fortschritts muss Baden-Württemberg diese Chance nutzen
130 und Klimaschutz-Innovationen zum Exportschlager machen. In diesem Zuge
131 muss auch die Kooperation zwischen Wissenschaft und Mittelstand weiter
132 gestärkt werden, um aus Innovationen eine nachhaltige Wertschöpfung zu
133 erzielen. Um den Wasserstoffhochlauf auf dem Weg zur Klimaneutralität zu
134 beschleunigen, müssen alle Arten des Wasserstoffs genutzt werden, bis aus-
135 reichend Kapazitäten für grünen Wasserstoff vorhanden sind. Die Anforde-
136 rungen an grünen Wasserstoff müssen praktikabel sein. Wasserstoff wird
137 vielfach als Champagner der Energiewende betrachtet. Er muss aber zum
138 wertvollen und verfügbaren Leitungswasser werden – als bezahlbarer Ener-
139 gieträger, als Innovationsmotor und als Garant für neue Arbeitsplätze und
140 unseren Wohlstand.